

Fidelio zum 40. Jahrestag

Die Luft war schon länger spannungsgeladen – man ahnte, etwas würde und musste sich ändern.

Die Öffnung der ungarisch-österreichischen Grenze löste eine Massenfucht von DDR-Bürgern aus.

Die Ereignisse in der deutschen Botschaft in Prag führten schließlich zur Bewilligung der Ausreise der Botschaftsflüchtlinge. Die Züge mit den Ausreisewilligen wurden über Dresden in die Bundesrepublik Deutschland geleitet. Trotz massiver Abschirmung durch die Polizei versammelten sich tausende Dresdner am Hauptbahnhof. Einige versuchten vergeblich, die Gleisanlagen zu erreichen, und wurden abgeführt. Die Stufen zu den Bahnsteigen 3 und 4 waren ausgefüllt mit Polizisten – es erschien wie eine Aufstellung zum Gruppenfoto mit Helm und Schild. Im Angesicht der massiven Polizeigewalt kam es zu Tumulten. Mit diesen beklemmenden Eindrücken war ich gerade nach Hause zurückgekehrt, als ich zum Dienst in die Klinik gerufen wurde wegen des drohenden Massenansturms von Verletzten. In der Klinik angekommen, wurde man von geschäftig umhereilenden, sehr ernst blickenden Genossen empfangen und über die „ernste“ Lage informiert. Nachdem allerdings nach längerer Zeit außer einem leicht verletzten Polizisten auf einer Trage vor dem Röntgen nichts Gravierendes zu bemerken war, zog ich mich in mein Dienstzimmer zurück und schlief ohne Störung bis zum Morgen. Später wurde in offiziellen Gremien der Akademie von Konterrevolution gesprochen.

Der 8. Oktober 1989 ist mir ganz besonders im Gedächtnis geblieben. Am Tag zuvor – dem 40. Jahrestag



Volkspolizei verbarrikadiert sich am Dresdener Hauptbahnhof am 4. Oktober 1989

© Rico Pohl

der DDR – fand die Premiere von „Fidelio“ in der Semperoper statt. Am 8. Oktober hatte ich Karten für die zweite Vorstellung. Am Abend war das gesamte Stadtzentrum mit Massen von Polizisten auf Mannschaftswagen verstopft, sodass es mir nicht gelang, den Parkplatz an der Oper rechtzeitig zu erreichen. In einiger Entfernung fand ich schließlich einen – eigentlich unerlaubten – Platz für mein Auto und rannte zur Oper. Außer Atem an der Garderobe angekommen, wurde ich beruhigt mit den Worten – wir wissen Bescheid – die Vorstellung beginnt später. Die Inszenierung war beeindruckend – spiegelte sich doch in gewissem Sinne unsere Situation in der DDR wieder – ein Gefängnis. Als dann der Chor der Gefangenen erklang – „Rettung, welch ein Glück – oh Freiheit, oh Freiheit kehrt du zurück, spricht leise, haltet euch zurück, wir sind belauscht mit Ohr und Blick“ erhob sich fast das gesamte Publi-

kum – mit Ausnahme einiger vielleicht offizieller Beobachter typischen Aussehens – und verursachte eine Spielunterbrechung durch minutenlangen Beifall.

Am gleichen Tag an anderer Stelle formierte sich die „Gruppe der 20“, deren Thesen in den nächsten Tagen in verschiedenen Kirchen der Stadt bekannt gegeben wurden. Danach überschlugen sich die Ereignisse förmlich – fast täglich fanden Demonstrationen und Versammlungen statt.

Am 9. November 1989 endete mit der Grenzöffnung eine lange Phase von Einschränkungen im Denken und Handeln und dies wurde von den meisten als Rückkehr der Freiheit empfunden.

Dr. med. Ingrid Straßberger, Dresden